



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Doehn, Rudolf: Die sozialdemokratische Agitation in Amerika.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die sozialdemokratische Agitation in Amerika.

Noch vor wenigen Lustren waren die politischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten so beschaffen, daß sozialdemokratische und kommunistische Agitationen dort wenig Boden fassen konnten. Trotz der schnellen und oft ziemlich mühelosen Anhäufung von Reichthümern in den Händen Einzelner, war es doch der großen Masse der gewöhnlichen Arbeiterklassen möglich, nicht nur ein verhältnißmäßig sorgenfreies Leben zu führen, sondern durch Fleiß und Sparsamkeit auch ein bescheidenes Eigenthum zu erwerben. Namentlich gelang es vielen deutschen Einwanderern, die bekanntlich im Anfange der fünfziger Jahre massenhaft über den Ozean zogen, theils in den Städten, theils auf dem platten Lande in kurzer Zeit sich auf eigenem Grund und Boden ein freundliches und sicheres Heimwesen zu gründen. Die sozialen und ökonomischen Zustände in der nordamerikanischen Union schienen in der That so geartet zu sein, daß man sich mit gutem Grunde der Hoffnung hingeben durfte, unter Benützung der Fortschritte der Wissenschaft und der in Europa gemachten Erfahrungen jede berechnete, politische oder volkswirtschaftliche Reform auf dem Wege des natürlichen und gesetzmäßigen Fortschritts ohne gewaltsame Erschütterungen zu erreichen. Die einzige schwarze Wolke, welche der politisch-soziale Horizont der Vereinigten Staaten aufwies, war das Institut der Negerklaverei. Die Negerklaverei war es denn auch, welche in erster Linie den langandauernden blutigen Sezessionskrieg ins Leben rief; und dieser unselige Bürgerkrieg ist wiederum die Hauptursache davon gewesen, daß die Lebenskraft der Union auf politischem und sozialem Gebiete den härtesten Prüfungen unterworfen ward.

Schon während des Sezessionskrieges, vornehmlich aber nach Beendigung desselben durch Niederwerfung des rebellischen Südens, erhob die Korruption ihr giftiges Haupt gefahrdrohender, als je zuvor. Während der achtjährigen Administration des Präsidenten U. S. Grant durchdrang die Korruption alle Zweige des Staates und des Geschäftslebens in unerhörter Weise; die durch Eigennuz und Herrschsucht bewirkte Ausartung des politischen Parteiwesens machte das durch die Bundesverfassung garantirte Recht der Selbstregierung in vielen Fällen ganz illusorisch, die Bürger verloren den gewissenlosen Machinationen selbstüchtiger Parteigänger gegenüber die Lust, sich bei politischen Fragen zu betheiligen, und — um das Unglück vollständig zu machen — rief der Weltkrach von 1873 auch jenseits des Atlantischen Ozeans eine Geschäftsstockung hervor, wie sie an Schwere, Dauer und Umfang bis dahin von dem Volke der nordamerikanischen Union noch nicht empfunden worden war. Selbstverständlich litten wie überall, die arbeitenden Klassen auch in Amerika unter

dem Druck der Zeit am meisten. Unter diesen Umständen fand denn auch die sozialdemokratische Agitation dort einen günstigen Boden.

Wüste Demagogen, die schon in Europa die sozialdemokratische Schule gründlich durchgemacht hatten und durch ihr verbrecherisches Treiben über das Meer gejagt waren, fanden für ihre hochtönenden Weltverbesserungspläne bei den leidenden amerikanischen Arbeitern nur zu leicht Gehör. An unruhigen Köpfen hatte Amerika, namentlich seit dem Sezessionskriege, ohnehin keinen Mangel; es gab dort Leute genug, die, jeder ordentlichen und ernstern Arbeit feind, in der Agitation selbst ihren Lebenszweck suchten und fanden, und so geschah es, daß eingeborne Amerikaner bald mit den importirten Revolutionären wetteiferten, die unzufriedenen Elemente durch demagogische Vorspiegelungen zu Gesetzwidrigkeiten und Gewaltthaten hinzureißen. Außer einigen geflüchteten Mitgliedern der Pariser Kommune waren es leider vorzugsweise deutsche Agitatoren, die in sozialistischen und kommunistischen Reden und Blättern nachzuweisen suchten, daß man den besitzenden Klassen den Krieg erklären müsse. Die überall wuchernde Korruption gab zu Angriffen Veranlassung genug. Sorgfältig wurde natürlich von den Agitatoren verschwiegen, daß die allgemeine Korruption auch die Arbeiterklassen schon um deshalb mit ergreifen mußte, weil Noth, Armuth und Mangel an Bildung keine günstigen Vorbedingungen für sittlich reine Zustände sind. Wahrheit und Sittlichkeit sind überhaupt Dinge, um die sich die Sozialdemokraten weder in der alten, noch in der neuen Welt besonders gekümmert haben; es läßt sich aber auch, wie die „New Yorker Staatszeitung“ kürzlich mit Recht hervorhob, gar leicht nachweisen, daß es in der nordamerikanischen Union niemals zu so beklagenswerthen Zuständen hätte kommen können, wie sie jetzt dort in Wirklichkeit existiren, wenn es nicht Leuten wie Tweed und Konforten gelungen wäre und noch immer gelänge, auch einen großen Theil der Arbeiter mit zu korrumpiren. Hierher gehört es denn auch, daß bei den häufigen und unter den verschiedensten Umständen erfolgenden Arbeitseinstellungen die sozialdemokratischen Agitatoren sich stets unbedingt auf die Seite der Arbeiter stellten und selbst die dabei nur zu oft vorkommenden Gewaltmaßregeln und ungesetzlichen Ausschreitungen zu vertheidigen pflegten. Agitation und Kampf, Umsturz und Vernichtung des Bestehenden, — so lautet auch in Amerika der Wahlspruch der Sozialdemokraten. In wie hohem Grade dieser Wahlspruch bei dem großen Eisenbahnaufstande, welcher im Jahre 1877 in verschiedenen Unionsstaaten in Szene gesetzt wurde, seine praktische Anwendung fand, haben wir schon früher in diesen Blättern auseinandergesetzt und brauchen daher jetzt nicht darauf zurückzukommen.

Statt auch den Arbeitern einmal den Spiegel der Selbsterkenntniß vorzuhalten, suchte die sozialdemokratische und kommunistische Agitation vor allen

Dingen die bösen Leidenschaften in den arbeitenden Klassen aufzuregen. Das Wort Benjamin Franklin's: „Wer den Arbeitern sagt, daß sie anders als durch Fleiß und Sparsamkeit ihre Lage verbessern können, ist ein Verführer des Volkes“, gilt den neuen Weltverbesserern als veraltet und auf unsere Zeiten nicht mehr anwendbar. Viel Genuß und wenig Arbeit, — das ist die Quintessenz aller sozialdemokratischen Lehren. Wie amerikanische Blätter melden, beabsichtigen die Sozialdemokraten und Kommunisten im Laufe dieses Sommers an verschiedenen Orten der Union die Fahne des Aufsturus zu erheben. In mehreren größeren Städten, z. B. in Chicago, St. Louis, San Franzisko, Pittsburg u. s. w., so wie in den Kohlenregionen Pennsylvaniens, hat man bereits durch Bewaffung und militärische Organisationen dahin zielende Vorkehrungen getroffen. Am 16. Mai d. J. hielten z. B. die Sozialdemokraten von St. Louis eine Versammlung ab, um sich, wie ein Hauptagitator, ein gewisser Ferdinand Amrein, offen erklärte, in den Stand zu setzen, dem Militär und den Polizeimannschaften die Spitze zu bieten. In die zu organisierenden Arbeiter-Kompagnien sollten vorzugsweise nur solche Arbeiter eingereiht werden, welche in Amerika oder in Europa schon als Soldaten gedient hätten; und es schrieben sich auch sofort 250 Mann als Landsknechte der Kommune ein. Daß aber den nordamerikanischen Sozialdemokraten nicht weniger, als ihren europäischen Gesinnungsgenossen, die Pariser Kommune von 1871 als ein erstrebenswertes Ideal vorleuchtet, geht unter Andern aus den Artikeln der in St. Louis erscheinenden deutschen Kommunistenzeitung, der „Volksstimme des Westens“, deutlich hervor; dieses von einem Herrn Otto-Walster, der früher in Dresden als sozialdemokratischer Agitator eine gewisse Rolle spielte, redigirte Blatt ließ sich Mitte Mai dieses Jahres also vernehmen: „Die Revolution der Pariser Kommune war vollständig berechtigt, ihre Kämpfer waren Ehrenmänner, deren Kampf menschlich — ihre Idee hoch, edel und erhaben; ihr einziges Verbrechen war — sie haben nicht gesiegt. Hätten sie gesiegt, so würden sie heute höher geehrt und geachtet werden, als George Washington und dessen Zeitgenossen; diese befreiten nur die Bewohner dieses Landes (Amerikas) von dem Joche der Engländer, die Pariser Kommunisten aber wollten die Menschheit von dem Joche der Korruption einer unmenschlichen Ausbeutung befreien. Darum ehren wir die todtten und lebenden Kämpfer dieser hohen Idee, wir wollen den Lebenden hilfreich zur Seite stehen und die Gräber der todtten von dem Schmutz der Gegner reinigen; wir haben die moralische Erbschaft der Kommune angetreten und wir sind stolz auf diese Ehre!“

So schreibt der Freund und Gesinnungsgenosse Bebel's und Liebknecht's. Aber warum sollte sich auch die rothe sozialdemokratisch-kommunistische Meute

nicht über Mordbrennerei und Gefangenenabschlachtung gerade so freuen, wie vor Zeiten die ultramontane Papstkirche über die Gräuel der Pariser Bluthochzeit jubelte? Schwarz und Roth gesellte sich ja stets gern zu einander.

Wenn man aber meinen sollte, daß die geschilderte Verherrlichung der Pariser Kommune vereinzelt in den Vereinigten Staaten dastehe, so würde man sich sehr irren. Wir könnten in dieser Beziehung hier eine ganze Blumenlese von ähnlichen Fällen geben, wenn es der uns zugemessene Raum nicht verböte. Nur noch ein Beispiel wollen wir kurz anführen, weil es auch in der englisch-amerikanischen Presse zu Diskussionen Veranlassung gegeben hat. Es veranstaltete nämlich am 18. März d. J. die in Newyork existirende „Gesellschaft der Flüchtlinge der Kommune“ in der dortigen Beethoven-Halle ein solennes Bankett zur Erinnerung an die Pariser Mord- und Brandszenen von 1871. Der Amerikaner Swinton hielt bei dieser Gelegenheit die Hauptrede, den Vorsitz aber führte ein gewisser Edmond Megy, der eine hervorragende Rolle in den Kämpfen der Pariser Kommune spielte. Dieser Herr Megy hatte nun mit dem Berichterstatter der „New-York World“ eine längere Unterhaltung, worin er erklärte, daß auch in den Vereinigten Staaten über kurz oder lang eine kommunistische Revolution ausbrechen würde. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hätten in fast allen Unionsstaaten ihre Agenten und ihre Organisationen würden eifrig und mit Erfolg vervollkommen. Bloße gesetzliche Verbesserungen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben könnten nichts helfen; ein vollständiger Umsturz alles Bestehenden müsse erfolgen. Gesetzliche Methoden seien stets verkehrt; was gesetzlich sei, gehe gegen das, was revolutionär sei; eine Revolution stütze sich niemals auf Gesetzlichkeit. Die Gewaltthaten in Pittsburg im verflossenen Jahre seien nur die Vorläufer der kommenden Revolution.

Diese sozialdemokratisch-kommunistische Logik hat nun aber auch, wie bereits angedeutet, in der englisch-amerikanischen Presse große Aufregung hervorgerufen. So brachte z. B. die vielgelesene und einflußreiche „New-York Tribune“ vom 8. Mai d. J. einen Leitartikel, der über „die Mittel gegen den Kommunismus (the remedy for communism)“ handelte. Die Schlußsätze dieses Artikels lauten also: „Zwei Dinge sind durchaus nothwendig, wenn nicht die zivilisirte Gesellschaft in diesem Lande auf Jahre hinaus durch den Kommunismus in Unordnung gestürzt werden soll. Zunächst muß das Publikum bereit sein, jede Erhebung gegen das Gesetz rasch, gründlich und unbarmherzig niederzuschmettern. Die das Gesetz verletzenden Kommunisten verdienen nicht mehr Duldsamkeit, als tolle Hunde (mad dogs). Zweitens muß sich eine öffentliche Meinung bilden, die jede politische Partei oder jeden Politiker in die Acht erklärt, sobald sie sich mit dem

Kommunismus in Verbindung einlassen oder dessen Tendenzen begünstigen. Die zivilisirte Gesellschaft muß lernen, jede Organisation, gleichgültig ob sie einen politischen oder einen andern Charakter trägt, als einen Feind des Gemeinwesens anzusehen, sobald sie in irgend einem Grade sich dem Kommunismus zuneigt; sie muß behandelt werden, wie die Cholera oder die Blattern, da ihr Wirken tödtlicher sein wird, als diese."

Diesen Ausführungen der „New-York Tribune“ stimmen nun im Wesentlichen die bedeutendsten deutsch- und englisch-amerikanischen Zeitungen bei, indem auch sie empfehlen, daß alle diejenigen Politiker, welche, um bei kommenden Wahlen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zu gewinnen, um deren Gunst buhlen, von dem gesunden Theile des amerikanischen Volkes energisch verurtheilt werden sollten. Außerdem aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Kongreß und die Legislaturen der einzelnen Unionsstaaten bemüht sein müßten, so weit es in der Macht der Gesetzgebung liege, die Arbeitsverhältnisse zu bessern und die Hemmnisse der industriellen Thätigkeit aus dem Wege zu räumen. So müsse unter anderm das hohe Schutzzollsystem beseitigt und die Wiederaufnahme der Baarzahlung gesichert werden. Dem gegenüber lassen sich aber die beiden großen politischen Parteien, die Republikaner und die Demokraten, vielfach dazu hinreißen, kommunistische Anschauungen in ihre Plattformen aufzunehmen, um dadurch bei den bevorstehenden wichtigen Herbstwahlen an Anhang zu gewinnen. Das in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der demokratischen Partei zusammengesetzte Repräsentantenhaus des Kongresses hat sogar den Beschluß gefaßt, das stehende Heer der Vereinigten Staaten von 25,000 auf 20,000 Mann herabzumindern; und doch stellte sich bei dem Eisenbahnaufstande im verfloffenen Jahre nur zu deutlich heraus, daß bei weitverbreiteten sozialen Unruhen die Militärmacht der Union sehr unzureichend sei. Ja, ein Hauptführer der Demokraten, ein gewisser Hewitt, erklärte bei der betreffenden Berathung im Repräsentantenhause, „daß alle die Gewaltthätigkeiten, welche durch die Lokalbehörden und die Miliz der Einzelstaaten nicht unterdrückt werden könnten, auch gar nicht unterdrückt zu werden brauchen“; und ein politischer Gesinnungsgenosse des Herrn Hewitt, ein Herr Knott, ging in seinem Anti-Militäreifer so weit, daß er meinte, „jede Anwendung von Soldatenmacht sei verbrecherischer Natur (a penal offence), sobald dieselbe nicht auf ausdrücklichen Befehl des Kongresses geschehe“. Mit Recht erklärte daher die „New-York Tribune“ vom 29. Mai d. J., „den Vereinigten Staaten sei gegenwärtig der kommunistische Geist, der in die politischen Parteien eingedrungen sei, gefährlicher, als alle Verschwörungen geheimer Verbindungen bei verschlossenen Thüren“. Neben den Republikanern und Demokraten hat sich aber in jüngster Zeit eine neue politische

Partei gebildet, die den bezeichnenden Namen „National Greenback Labor Party“, d. h. Nationale Papiergeld- und Arbeiter-Partei, trägt und wesentlich aus Anhängern der Vermehrung des uneinlösbaren Papiergeldes und aus Sozialdemokraten besteht.

Aus dem Vorstehenden dürfte zur Genüge hervorgehen, daß die nordamerikanische Union nicht weniger, als europäische Nationen, von dem Gifte der Alles nivellirenden Sozialdemokratie infiziert ist. Möchte sich bestätigen, was die „London Times“ Mitte Mai d. J. von den kommunistischen Bewegungen in den Vereinigten Staaten sagte: „Wir zweifeln nicht, daß, wenn die Nordamerikaner es mit sozialdemokratischem Kommunismus in irgend einer gefährlichen Form zu thun haben, sie energisch gegen denselben vorgehen werden.“ Der soziale Bau der Vereinigten Staaten ist so gut im Stande solchen Gefahren erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, als derjenige irgend eines andern Staates der Welt.

Rudolf Doehn.

## Aus dem Leben des Europäers im tropischen Westafrika.

Von Herman Soyauz.

### 1. Im Busch.

Die tropische, und besonders die südäquatoriale Westküste Afrikas wird oft abgelegen vom Weltverkehr genannt. Das war jedoch nur so lange stichhaltig, als der Weltverkehr sein Riesennetz nicht auch nach jenen Ländern hin ausspannte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Kapitalanlage zur Gewinnung der dortigen Produkte eine verhältnismäßig geringe ist, und deshalb durchschneidet seit einer Reihe von Jahren eine immer wachsende Anzahl von Segelschiffen und Dampfern den atlantischen Ozean zwischen Europa und Südwest-Afrika.

Die Ausdehnung der jetzt von den Weltstraßen an einzelnen Punkten berührten Küste ist indessen eine so große, daß die dort zahlreich angesiedelten Weißen unter der Menge der schwarzen Bevölkerung immer noch verschwinden und den Augen der zivilisirten Welt durch ihre Vereinzelung enttrückt sind. Von Ausbreitung europäischer Gesittung ist daher wenig zu bemerken, und nur an den atlantischen Gestaden selbst findet der Reisende in unvollkommenem